

Zur Bewertung des Ergebnisses der WASG Rheinland-Pfalz bei der Landtagswahl vom 28. März 2006

Fragestellung / Methode

Bei der Bundestagswahl 2005 stimmten 132.154 Wählerinnen und Wähler für die Linkspartei.PDS. Das entsprach einem Wähleranteil von 5,6%

Ausgehend von diesem Ergebnis gab es große Hoffnungen, ein vergleichsweise exzellentes Ergebnis bei der Landtagswahl am 28. März 2006 zu erreichen. Dass bei der Landtagswahl mit 44.661 Wählerinnen und Wählern ein Stimmenanteil von 2,5% erreicht wurde, wird deshalb als Niederlage oder zumindest Enttäuschung gewertet.

Mit dem vorliegenden Text soll das Wahlergebnis für die WASG in landesspezifische Stimmungslagen dieser Wahl einordnen und kommt zu dem Ergebnis, dass die Wahl vom 28. März 2006 keine Niederlage darstellt, sondern die Grundlage beschrieben hat, auf der ein Parteaufbau und künftige bessere Wahlergebnisse in Rheinland-Pfalz möglich sein könnten.

Dazu ist es erforderlich, sich einerseits strukturelle Merkmale rheinland-pfälzischer Entwicklungen und Wahlen anzuschauen um festzustellen, ob es für neue Parteien insgesamt schwieriger ist, sich auf Landesebene in Wahlen zu verankern, als in anderen Ländern und zum anderen ist es – vor dem Hintergrund des herausragenden SPD-Ergebnisses bei dieser Landtagswahl – mit dem Zusammenhang zwischen dem WASG-Wahlergebnis und dem SPD-Ergebnis auseinanderzusetzen.

These 1: Neue und Kleine Parteien haben es in Rheinland-Pfalz schwerer als in anderen Bundesländern.

Wählerinnen und Wähler in Rheinland-Pfalz sind eher konservativer als in anderen Ländern orientiert. Dementsprechend ist auch ihre Wahlneigung eher konservativ, also veränderungsresistent ausgeprägt.

In den vergangenen 59 Jahren haben jenseits von CDU, SPD und FDP gerade vier Parteien den Sprung in den Landtag geschafft:

Zeitraum	Partei	Mandate (in %)
1947-1951	KPD	8 (8,7%)
1959-1963	DRP	1 (7,0%)
1967-1971	NPD	4 (8,2%)
1987-2006	Grüne	5-7 (5,2%-6,9%)

Auch den Grünen gelang es erst 1987 in den rheinland-pfälzischen Landtag einzuziehen. Zum Vergleich: Zu diesem Zeitpunkt hatten die hessischen Grünen bereits erste Tolerierungs- und seit 1986 sogar Regierungserfahrungen gesammelt.

Neben der Tatsache, dass in den westdeutschen Ländern das Wechsel- und Protestwählerpotenzial deutlich geringer ausgeprägt ist als in Ostdeutschland, haben selbst auf der kommunalen Ebene weniger linke Parteien als eher Freie Wählergemeinschaften, also die etabliertere Form der Alternative zu den großen Parteien in Rheinland-Pfalz Durchsetzungskraft entwickelt (Vgl. Kommunalwahl 2004: PDS (=0,1%), Freie Wähler (=11,4%).

Insofern ist der Einwand zwar richtig, dass seit 1983 der Anteil für die sonstigen Parteien zwar zugenommen hat, doch hatten diese bislang keine Chancen in den Landtag einzuziehen und waren dies auch zumeist eher rechte Parteien wie die Republikaner, die in diesem Spektrum dominierten.

These 2: Die politischen und sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen in Rheinland-Pfalz ließen keine Wechselstimmung zu

Rheinland-Pfalz hat in den vergangenen Jahren einen enormen ökonomischen Strukturwandel vollzogen. Bis 1989 waren zwischen Rhein und Mosel 115.000 Soldaten stationiert und trugen die Militärstützpunkte 1,6 Mrd. Euro zum Bruttoinlandsprodukt bei. Mit der deutschen Einigung und der Reduzierung der alliierten und deutschen Militärstützpunkte gingen 564 militärische Einrichtungen und 80.000 militärische und mehr als 24.000 zivile Stellen im Umfeld verloren.¹

Die seit 1991 amtierende sozial-liberale Landesregierung hat darauf mit einem umfangreichen Programm zum ökonomischen Strukturwandel, insbesondere der Konversion reagiert und sich dabei das Vertrauen der Wählerinnen und Wähler bewahrt.

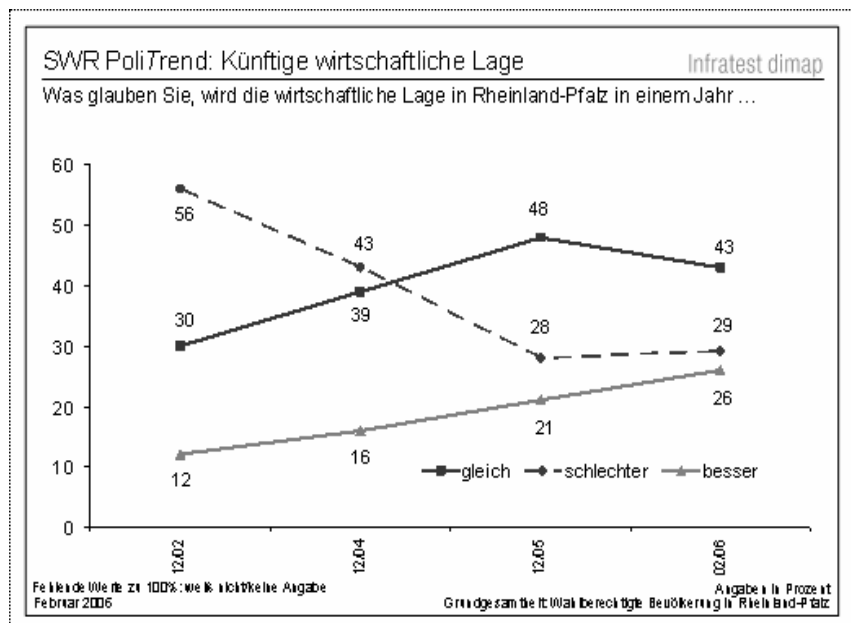
Obwohl die Union in den vergangenen Jahren sowohl bei Kommunal-, Bundes- und Europawahlen vor den Sozialdemokraten lag, ist es ihr bei den Landtagswahlen 1996 und 2001 nicht gelungen, in die Regierung zurückzukehren.

Es wäre also denkbar, dass

- die zwischen den Landtagswahlen liegenden Urnengänge von den Wählerinnen und Wählern als Denkmittel für die Landesregierung benutzt wurden,
- die Wählerinnen und Wähler bei den vergangenen Bundestagswahlen (2002, 2005) tatsächlich in Rheinland-Pfalz eine Alternative zur rot-grünen Bundesregierung wollten
- die Union keine authentische Alternative zur Landesregierung aufbieten konnte, die mehr Zukunftsfähigkeit versprach.

Und auch bei dieser Landtagswahl sprachen die ökonomischen Daten für rot-gelb. Das Bruttoinlandsprodukt ist im vergangenen Jahr in Rheinland-Pfalz leicht gestiegen. Einer ersten vorläufigen Berechnung des Arbeitskreises »Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder« zufolge hat sich die Summe der im Land erbrachten wirtschaftlichen Leistungen im Jahr 2005 gegenüber dem Vorjahr preisbereinigt um 0,9% erhöht. Damit entsprach das Wirtschaftswachstum dem Bundesdurchschnitt. Der Wert der im vergangenen Jahr in Rheinland-Pfalz erstellten wirtschaftlichen Leistung betrug 97,7 Milliarden Euro.²

Die langfristige Betrachtung seit 1991 zeigt darüber hinaus einen überdurchschnittlichen Anstieg der Erwerbstätigkeit in Rheinland-Pfalz. Die Zahl der Erwerbstätigen lag 2005 um 6,3% (gut 105.000) über dem Niveau von 1991, während in den alten Bundesländern ohne Berlin ein Anstieg um 4,9% zu verzeichnen war. In ganz Deutschland lag die Zahl der Erwerbstätigen 2005 fast auf dem Niveau von 1991.



Insofern ist es durchaus verständlich, dass sich die wirtschaftlichen Erwartungen in der Bevölkerung mit Blick auf die Landtagswahl eher positiv darstellten.

¹ Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) 2005, Die Bundesländer im Standortwettbewerb 2005, Gütersloh, S. 163.

² Statistisches Landesamt RLP 2006, Bruttoinlandsprodukt in Rheinland-Pfalz um 0,9 Prozent gestiegen. Wirtschaftswachstum 2005 wie im Bundesdurchschnitt, Mitteilung Nr. 25, <http://www.statistik.rlp.de/vgr/presse/pm06025.html>

Zwar blieb die Furcht vor einer Eintrübung nach Angaben von Infratest dimap mit 29% weitgehend stabil (+1), doch es rechneten statt 21 nunmehr 26% der Rheinland-Pfälzer mit einer verbesserten wirtschaftlichen Situation binnen Jahresfrist. Im Gegenzug ging die Gruppe der Wahlberechtigten, die für die kommenden zwölf Monate von einer Stagnation ausgehen, von 48 auf 43% zurück.³

Die Koalition unter Beck (SPD) und Bauchhage (FDP) konnte dies spätestens ab November des vergangenen Jahres und mit einem kurzen Ausreißer bei Forsa im Januar 2006 für relativ stabile Zustimmungswerte nutzen.

Tab. Umfragen zur Landtagswahl in Rheinland-Pfalz seit September 2005 (in%)

Institut	Datum	CDU	SPD	Grüne	FDP	WASG	Sonstige
Emnid	21.03.2006	35	43	7	9	3	3
Forschungsgr. W.	17.03.2006	36	43	6	8	3	4
Infratest dimap	16.03.2006	35	43	6	9	3	4
Forsa	15.03.2006	34	39	8	10	4	5
Infratest dimap	02.03.2006	35	42	6	8	4	5
Psephos	28.02.2006	38	42	5	8	2	5
Infratest dimap	02.02.2006	36	42	6	8	4	4
Forsa	25.01.2006	37	37	7	11	4	4
Infratest dimap	15.12.2005	37	39	6	19	4	4
Psephos	28.11.2005	37	41	5	10	3	4
Infratest dimap	08.09.2005	43	35	6	8	4	4

In der Allensbach-Umfrage vom 25.10.2005 wurde statt nach WASG nach „PDS/WASG“ gefragt.
Quelle: <http://www.wahlrecht.de/umfragen/landtage/rheinland-pfalz.htm>

Dass die Arbeit der rot-gelben Landesregierung zum Ende letzten Jahres wieder deutlich an Zuspruch gewann, war jedoch andererseits auch keine Selbstverständlichkeit. Seit Herbst 2002 hatte das Kabinett nach Infratest dimap überwiegend negative Stimmungswerte auf sich vereinigt. Nun waren jedoch jeweils mehr als 50% mit der Arbeit der Beck-Regierung sehr zufrieden bzw. überwiegend zufrieden und nur etwas mehr als 35% waren unzufrieden.⁴ Bei den SPD-Wählerinnen und Wählern waren 89% mit der Arbeit der Landesregierung zufrieden. Vor dem Hintergrund der Zustimmungswerte des amtierenden Ministerpräsidenten konnte sich so keine Wechselstimmung herausbilden.

These 3: Die SPD und insbesondere Kurt Beck waren die überragende und positiv gesehene Kraft in diesem Wahlkampf

Kurt Beck wurde als erfolgreicher und identitätsstiftender Landesvater wahrgenommen und nicht als gescheiterter Regierungschef und „Genosse der Bosse“ wie Gerhard Schröder. Er wurde nicht mit Hartz IV identifiziert sondern eher als jemand, der die FDP in ihrem Wirtschaftsliberalismus im Zaum hielt und zügelte.

a) Wer wählte die SPD und warum?

Die SPD wurde von rund drei Viertel ihrer Wählerinnen und Wähler (74%) aus Überzeugung und nicht aus Unzufriedenheit mit anderen Parteien gewählt.

In allen wichtigen Feldern verfügte die SPD über einen Kompetenzvorsprung. Sowohl bei Kinder- und Familienpolitik, der Bildungspolitik, der Arbeitsmarkt- und Ausländerpolitik sowie bei der für die Wahlentscheidung besonders wichtigen Frage: Wem trauen Sie am ehesten zu, die Zukunftsprobleme zu lösen. Selbst in der Wirtschaftspolitik lag die SPD mit der CDU gleichauf.

Selbst in dem für die WASG zentralen Themenfeld „soziale Gerechtigkeit“ lag die SPD vorn. Dies war mit der Arbeitsmarktpolitik auch das zweitwichtigste wahlentscheidende Thema (je 25%). Und die SPD-Wähler/innen, die sich – wie ausgeführt – zu zwei Dritteln aus Überzeu-

³ Infratest dimap 2006, Rheinland-PfalzTREND Februar 2006, <http://www.infratest-dimap.de/?id=206&aid=148>.

⁴ Rheinland-PfalzTREND Februar 2006, ebd..

gung für die SPD entschieden, nannten mit 32% die Gerechtigkeitsfrage als wichtigste Motivation, die SPD zu wählen.⁵

Die SPD lag in allen Tätigkeitsgruppen an der Spitze und konnte bei Auszubildenden 16% zulegen. An Zustimmung verlor sie insbesondere bei Arbeitern und Arbeitslosen, von denen 9% zu Republikanern und der NPD und 10% zur WASG abwanderten.

b) Die Wählerinnen und Wähler entschieden sich mit Stimmenplitting für Beck und schaden SPD-Alternativen

Seit 1991 gilt in Rheinland-Pfalz ein Zwei-Stimmen-Wahlrecht, was den Wähler/innen die Möglichkeit bietet, ihre Stimmen auf unterschiedliche Parteien aufzuteilen.

Die SPD in RIP konnte bereits vor fünf Jahren mehr Zweit- als Erststimmen auf sich vereinen und dieses Ergebnis bei der jüngsten Landtagswahl noch ausbauen. Kurz:

Für Kurt Beck votierten viele Wähler/innen mit ihrer Zweitstimme, während sie mit der Erststimme „ihrer“ Partei die Treue hielten, auch wenn dies bei FDP und Grünen ersichtlich erfolglos ist. Bei dieser Landtagswahl votierten:

- 31% der Grünen-Erststimmenwähler/innen,
- 19% der FDP-Erststimmenwähler/innen,
- 10% der CDU-Erststimmenwähler/innen

mit der Zweitstimme für die SPD. Ein klarer Beleg für die hohe Popularität des SPD-Spitzenkandidaten.⁶

Mit den Worten der Grünen-Spitzenkandidatin: *„In Rheinland-Pfalz war es dem rot-grünen WählerInnen-Klientel offensichtlich wichtig, den SPD-Landesvater zu stärken. So erklärt sich, dass wir 5,0% bei den Erststimmen, aber nur 4,6% bei den Zweistimmen erhalten haben. „Zweistimme ist Beck-Stimme“ – dieser Slogan hat offensichtlich auch bei vielen unserer AnhängerInnen gewirkt.“*⁷

Es könnte hinzugefügt werden: So ging es vermutlich auch einer Vielzahl derjenigen, die bei der Bundestagswahl zwar mit der Linkspartei Schröder abwählten, aber mit der WASG nicht Kurt Beck schwächen wollten.

These 4: Die WASG wurde zum Protest gewählt – nicht aber als Gestaltungsalternative in den Landtag

Der Erfolg der Linkspartei.PDS bei der Bundestagswahl 2005 resultierte aus:

- einem stabilen Wählerinnen- und Wählerpotenzial von ca. 4% der früheren PDS
- einer ausgeprägten Wechselstimmung der Wählerinnen und Wähler, die rot-grün abwählten
- der Attraktivität des neuen Linksprojektes, die für frühere sozialdemokratische Wähler/innen und insbesondere Nichtwähler/innen Anziehungskraft entfaltete

Diese Bedingungen waren bei der Landtagswahl in Rheinland-Pfalz nicht gegeben:

- in Rheinland-Pfalz verfügte die PDS bisher über kein relevantes Stammwählerpotenzial (Bundestagswahl 1998: 25.000, Bundestagswahl 2002: 24.000). Erst mit dieser Landtagswahl konnte eine Fast-Verdopplung stattfinden, wenn die Bundestagswahl 2005 zwar als Ziel aber erst einmal als statistischer Ausreißer betrachtet wird.
- eine Wechselstimmung war nicht vorhanden
- dem Linksprojekt fehlten mit der hohen Zustimmung zur Landesregierung der Resonanzboden, das landespolitische öffentlichkeitswirksame Gesicht im Sinne von Lafontaine,

⁵ SPD-Parteivorstand 2006, Landtagswahl Rheinland-Pfalz. Ergebnisse und Schnellanalysen aus Basis der Kurzfassung des Infratest-dimap-Berichts für die SPD, S. 22.

⁶ SPD-Parteivorstand, S. 12.

⁷ Tabea Rössner/Manfred Seibel/Ise Thomas 2006, In jedem Ende wohnt ein Anfang inne ... - Auszüge aus dem Brief der Landesvorsitzenden und der Fraktionsvorsitzenden von BÜNDNIS90/DIE GRÜNEN Rheinland-Pfalz, http://www.gruene-landtag-rlp.de/cms/default/dok/116/116750.in_jedem_ende_wohnt_ein_anfang_inne.htm

Gysi und Co. sowie das landespolitische Profil (60% entschieden sich aus landespolitischen Beweggründen für eine Partei).

Die WASG wurde in RIP zu 74% aus Enttäuschung gewählt.⁸ Sie nimmt damit im klassischen Sinne die Aufgabe einer Protestpartei wahr. Diese Funktion ist dann erfolgreich, wenn es dafür einen politischen Resonanzboden gibt.

Diesen Resonanzboden gab es nicht – aber trotz dessen verdoppelte die WASG die bisherigen PDS-Stimmergebnisse bei Bundestagswahlen. Das ist sicherlich ein Achtungserfolg.

Bezogen auf die **Wähler/innenwanderung** hat die WASG das Ergebnis der Linkspartei von der Bundestagswahl wiederholt. Sie gewinnt bei allen, vor allem aber bei den „anderen Parteien“ (15.000 Stimmen) und den NichtwählerInnen (11.000 Stimmen).

Tab. WählerInnenwanderungen

Parteien	Zuwanderung (+) bzw. Abwanderung (-) der WählerInnen, in Tsd.						
	SPD	CDU	FDP	Grüne	WASG	Andere	Nichtw.
SPD		4.000	1.000	9.000	-9.000	8.000	-12.000
CDU	-4.000		0	2.000	-1.000	1.000	-29.000
FDP	-1.000	0		0	-1.000	0	5.000
Grüne	-9.000	-2.000	0		-4.000	-2.000	-1.000
WASG	9.000	1.000	1.000	4.000		15.000	11.000

Zwischen dem Stimmverhalten der SPD- und der WASG-WählerInnen besteht, wie ausgeführt wurde, ein starker statistischer Zusammenhang.

- In Regionen mit einem hohen Anteil an **Protestanten** schneidet die WASG um 0,7 Prozentpunkte besser ab als im Landesdurchschnitt, der bei 2,5 Prozent liegt.
- In Regionen mit höherer **Arbeitslosigkeit** liegt die WASG um 0,4 Prozentpunkte über ihrem Landesergebnis.
- In den Gebieten mit einem hohen **Arbeiteranteil** ist das Wahlergebnis der Partei ebenfalls um 0,4 Prozentpunkte besser als im Landesdurchschnitt.

Tab. Strukturmerkmale des WASG-Ergebnisses

Merkmal	Merkmalsanteil	
	Hoch	Niedrig
Bevölkerungsdichte	2,8	2,6
Ausländeranteil	2,7	2,5
Katholiken	2,0	3,1
Protestanten	3,2	2,0
Haupt- oder Realschulabschluss	2,6	2,5
Abitur bzw. Hochschulabschluss	2,5	2,8
Arbeiter	2,9	2,2
Angestellte	2,2	3,0
Beamte	2,3	2,7
Arbeitslose	2,9	2,1
Beschäftigte in der Landwirtschaft	2,1	2,9
Beschäftigte im prod. Gewerbe	2,8	2,3
Beschäftigte im Dienstleistungsg.	2,5	2,4
Beschäftigte in Kleinbetrieben	2,4	2,7
Beschäftigte in Großbetrieben	2,6	2,2
Einpendler	2,7	2,5
Auspendler	2,5	2,7

Die Anteilsgewinne der SPD fallen dort etwas schwächer aus, wo die WASG höhere Stimmenanteile erringt. Nach Infratest dimap erzielte die WASG in starken SPD-Gebieten mit 3,2% ein überdurchschnittliches Ergebnis. In Gebieten, in denen die Grünen stark sind, erzielten sie ihr Landesergebnis, in den anderen Gebieten lagen sie unter dem Landeschnitt.

⁸ SPD-Parteivorstand 2006, S. 3.

Nach Aussage des Statistischen Landesamtes in Rheinland-Pfalz ist in abgeschwächter Form auch ein Zusammenhang zwischen den Landesstimmengewinnen der WASG und den Verlusten der CDU zu erkennen, aber dies kann hier außer Acht gelassen werden.

These 5: Die Stärken stärken – Was folgt nun für die WASG bzw. Linkspartei.PDS in Rheinland-Pfalz aus dem Wahlergebnis?

Noch einmal: Die WASG hat in RIP unter enorm schwierigen Bedingungen ein ausgesprochen respektables Wahlergebnis erzielt. Sie hat zwar das Stimmenergebnis der Bundestagswahl nicht erreichen können, aber dies kam auch unter Ausnahmebedingungen zustande. Erreicht wurden:

- die Verdopplung der bisherigen PDS-Ergebnisse bei Bundestagswahlen und damit ein Sockel an Zustimmung, der gepflegt werden muss und auf dem bei den nächsten Wahlen aufgebaut werden sollte
- der Gewinn von 11.000 Nichtwähler/innen, während SPD, CDU und Grüne zusammen 42.000 Wähler/innen verloren und die Wahlbeteiligung trotz 50.000 mehr Wahlberechtigten im Vergleich zu 2001 insgesamt zurückging.

Das Problem oder die zu lösende Aufgabe besteht in einem Strukturproblem des Wählerklientels: Mehr als Zwei-Drittel der WASG-Wähler/innen gaben an, dass Unzufriedenheit mit anderen Parteien sie zur Stimmabgabe motiviert hat – also die Stimmabgabe als Denkkzettel gegen die eigene Partei (vermutlich überwiegend SPD), die Regierung oder schlicht gegen alle da oben. Besonders wichtig ist dies, wenn es gelingt dadurch Nichtwähler/innen zur Beteiligung am Wahlsystem zu gewinnen – insbesondere dann, wenn die Wahlbeteiligung abnimmt.

Dieser Wahlgrund ist legitim und wichtig, macht es zugleich schwierig, eine kontinuierliche Wähler/innenklientel herauszubilden. Die WASG und die Linkspartei müssen als die Schwierigkeit bewältigen, einerseits als politische Alternative im Parteienspektrum in Rheinland-Pfalz erkennbar und damit für die Protestwähler/innen wählbar zu bleiben und andererseits eine Zustimmung in einem kontinuierlicheren und langfristigeren Wähler/innenmilieu aufzubauen. Kurz: Zustimmung muss es von denjenigen geben, die aus Protest eine Alternative wählen und von denjenigen, die finden, dass nur DIE LINKE ihre Interessen dauerhaft – auch im Land und damit im Landtag vertreten sollte.

Notwendig dafür erscheint aus jetziger Sicht:

1. Eine genaue Analyse, in welchen Stimmbezirken (Ort für Ort betrachten!) die Wahlergebnisse bei der Bundestagswahl und bei der Landtagswahl überdurchschnittlich, durchschnittlich und unterdurchschnittlich waren,
2. Aufbauend auf dieser Analyse sind die Aktivitäten und Ressourcen zu konzentrieren: Intensiver Einsatz dort, wo Stärken sind und Betreuung dort, wo durchschnittliche Ergebnisse sind. Wo unterdurchschnittliche Ergebnisse erzielt wurden, muss vernachlässigt werden, denn dafür besteht weder Zeit, Kraft und Geld.
3. Das landespolitische Profil schärfen, in landespolitische Themen eingreifen und politisches Personal entwickeln.
4. Verzicht auf: Persönliche Intrigen, politische Skandale und De-Motivierung der Mitgliedschaft. Dafür gibt es weder Zeit und Kraft.

* * *